

POSITIONEN

EINE WELT IN NIEDERSACHSEN

ANWALTSCHAFT - INFORMATION - LOBBYING - KAMPAGNEN - PROMOTOR*INNEN - BILDUNGS - ARBEIT - KULTUR - AWARENES - MEDIEN - FUNDRAISING - PUBLIC RELATIONS - MULTIPLIKATOREN - ONLINE - SOCIAL MEDIA

Entwicklungspolitische Inlandsarbeit

- | | | |
|--|--|---|
| 2 Liebe Leser*innen | 6 Nachhaltige Entwicklungsziele auf Landesebene umsetzen | 9 Zwischen politischem Anspruch und dem nächsten Projektantrag |
| 3 Entwicklungspolitische Inlandsarbeit – Vielfältiges Engagement vor Ort | 7 Digitaler Wandel in der Entwicklungszusammenarbeit | 10 Das Heinrich-Böll-Haus Lüneburg |
| 4 Herausforderungen der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit | 8 Entwicklungspolitische Partnerschaften politisieren – für eine zukunftsfähige Welt | 11 Das Aktionszentrum 3. Welt Osnabrück
12 Materialien + Aktivitäten |

Liebe Leser*innen,

Der **Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen** ist ein Zusammenschluss von über 140 Eine Welt-Initiativen und das Sprachrohr für Menschen, die sich in Niedersachsen für globale Gerechtigkeit einsetzen. Der VEN bietet eine Plattform zum Austausch und zur Vernetzung, berät seine Mitglieder vor Ort, qualifiziert mit Fortbildungen und Seminaren, koordiniert landesweite Kampagnen und Programme und stärkt damit zivilgesellschaftliches Engagement. Auf landespolitischer Ebene bringt der VEN globale Themen ein, wirbt für mehr Politikkohärenz und Verantwortung. www.ven-nds.de



die neue Landesregierung steht! Sie wird in den nächsten fünf Jahren die Entwicklung Niedersachsens politisch gestalten. Nachhaltige Entwicklung in Niedersachsen erreichen wir nur, wenn globale Zusammenhänge berücksichtigt werden. Und zwar so, dass unsere Entwicklung nicht zu Lasten der Menschen in den Ländern des Globalen Südens geht, sondern vielmehr einen Beitrag leistet zur weltweiten Umsetzung der Menschenrechte. Was im Globalen Süden passiert, geht auch uns etwas an. Nicht nur aus moralischer und ethischer Verpflichtung, sondern auch aus Eigeninteresse der Menschen in Niedersachsen. Der Klimawandel mit verheerenden Auswirkungen in einigen Weltregionen ist immer häufiger auch hier zu spüren. Weltweit sind über 60 Millionen Menschen

auf der Flucht. Geflüchtete stehen auch vor unserer Tür – sofern sie es überhaupt soweit schaffen. Was haben „unsere“ Rüstungsexporte, was haben „unsere“ Handels- und Agrarpolitik dazu beigetragen? Wenn Teile der Produktion in Billiglohnländer mit miesen Arbeitsbedingungen verlagert werden, kann auch als indirekte Folge der Druck auf hiesige Löhne steigen: Die Schere zwischen Arm und Reich geht überall weiter auseinander. Einige fühlen sich abgehängt und nationalistische Abschottungstendenzen. Globale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit sind keine Randthemen, sondern zentral für eine lebenswerte Zukunft von uns allen.

Entwicklungsprojekte und Partnerschaftsarbeit im Globalen Süden können vor Ort direkte Verbesserungen bewirken. Wir brauchen aber nicht nur Engagement im Ausland, sondern auch im Inland. Bei der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit geht es darum, Auswirkungen der hiesigen Wirtschafts- und Konsumweise auf den Globalen Süden deutlich zu machen, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und für eine weltoffene solidarische Gesellschaft zu werben. Im Rahmen der politischen Arbeit setzen wir uns dafür ein, dass sich die Landespolitik an den global geltenden Nachhaltigen Entwicklungszielen der UN (SDGs) orientiert. Reflektion der eigenen Politik mit ihren Auswirkungen ist also angesagt.

Die entwicklungspolitische Inlandsarbeit in Niedersachsen wird von einer Vielzahl von NGOs und engagierten Einzelpersonen getragen. Sie wird von den Eine Welt-Promotor*innen unterstützt. Wir möchten mit diesen Positionen Einblicke geben, wie wir Inlandsarbeit umsetzen und vor welchen Herausforderungen wir aktuell stehen.

Viel Spaß beim Lesen wünschen

Antje Edler und Ulli Kowalke



VERBAND
ENTWICKLUNGSPOLITIK
NIEDERSACHSEN e.V.



Niedersachsen **entwickeln**
für Eine Welt

Herausgeber Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V.,
Hausmannstr. 9 - 10, 30159 Hannover
Tel. 0511-391650, info@ven-nds.de, www.ven-nds.de

Redaktionsteam Antje Edler, Marion Rolle, Julian Cordes,
Hannes Philipp, Ulli Kowalke, Nina Gawol

Bilder VEN, Autoren

Grafik 24zwoelf.de **Druck** auf Recyclingpapier **Auflage** 750
Hannover Dezember 2017

Gefördert durch das Land Niedersachsen

POSITIONEN



Ein Bereich der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit: Mehr als 140 Eine Welt-Promotor*innen, die sich bundesweit jeden Tag für eine sozial gerechte und global nachhaltige Entwicklung einsetzen.

WORUM ES GEHT

Entwicklungspolitische Inlandsarbeit – Vielfältiges Engagement vor Ort

Globalisierung – so wie wir sie heute kennen – ist nicht von alleine entstanden. Die Ausweitung und damit die Verschärfung des globalen Wettbewerbs waren politisch gewollt. Entscheidende Triebkräfte waren sowohl Unternehmen als auch die Regierungen der USA, Japans sowie der Mitgliedsstaaten der EU. Sie haben die Weichen für eine Liberalisierung der Märkte und zur Zurückdrängung öffentlicher Daseinsvorsorge gestellt. Die Gesellschaften des Nordens verstoßen mit ihrem überdurchschnittlichen Natur- und Ressourcenverbrauch sowie mit ihrer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Dominanz in besonderer Weise gegen die internationale Gerechtigkeit. Der Einfluss der Parlamente ist nicht immer ausreichend, und der direkte Einfluss der Bürger*innen auf die für sie wichtigen Entscheidungen ist oftmals zu gering.

Ziel für die entwicklungspolitischen Landesnetzwerke in Deutschland ist es deshalb, besonders die eigene Gesellschaft für eine am Leitbild der Nachhaltigkeit orientierte Entwicklung zu gewinnen. Entwicklungspolitische Inlandsarbeit leistet hierzu einen wesentlichen Beitrag. Ihre langjährigen Erfahrungen in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit helfen den Landesnetzwerken und ihren Mitgliedern, bewährte Arbeitsformen weiterzuführen und fortzuentwickeln und neue und innovative Ideen in die Praxis umzusetzen. Globale Verantwortung muss Grundlage allen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Handelns werden; sie ist eine Querschnittsaufgabe, nicht nur für die Bundesebene, sondern auch ganz konkret vor Ort in den Bundesländern, Kommunen und Gemeinden. Dort wo Menschen leben, wo Menschen Waren einkaufen, wo Unternehmen Dinge produzieren (lassen) und Politiker*innen Entscheidungen treffen. Dort engagieren sich NGOs. Dort erheben sie ihre Stimme.

Zentral: Zusammenhänge aufzeigen

Die agl entwickelte in den letzten zwei Jahrzehnten das Eine Welt-Promotor*innen-Programm. Das Herz des Programms sind die mehr als 140 Promotor*innen, die sich bundesweit jeden Tag für eine sozial gerechte und global nachhaltige Entwicklung einsetzen. Zusammen mit engagierten Menschen entwickeln sie vor Ort kreative Ideen und den Mut, neue Wege zu gehen. Die Eine Welt-Promotor*innen unterstützen und stärken zivilgesellschaftliche Organisationen, Initiativen und Gruppen, indem sie sie beraten, qualifizieren und vernetzen. Sie entwickeln neue Projektideen, Kampagnen und Aktionen und setzen sich für ein Umdenken und verändertes Handeln im Alltag ein, so dass wir als Gesellschaft künftig globale Herausforderungen wie Klimawandel, Ressourcenknappheit und Wirtschaftskrisen besser begegnen können.

... und die nächsten Schritte?

Die agl erarbeitet gemeinsam mit dem VENRO e.V. und der Stiftung Nord-Süd-Brücken in der „Initiative Inlandsarbeit“ eine übergreifende und integrale politische Vision entwicklungsbezogener Bildungs- und Informationsarbeit. Die Initiative setzt sich auch bei der neuen Bundes- bzw. Landesregierung dafür ein, dass die Mittel der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit aufgestockt werden. Dabei ist die stabile Förderung des lokalen Engagements in allen Regionen Deutschlands durch das Eine Welt-Promotor*innen-Programmes als zentrales Instrument unabdingbar. Arbeiten wir gemeinsam weiter am „Entwicklungsland D“!

*Hannes Philipp, Eine Welt-Promotor*innen-Programm Steuerungsgruppe für Niedersachsen, ehem. VEN-Geschäftsführer*



Lobby-, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit gebündelt: Die VEN Comic-Aktion 2017 vor dem Niedersächsischen Landtag in Hannover.

IN NIEDERSACHSEN

Herausforderungen der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit

Niedersachsen hat gewählt. Mit der Neuwahl haben sich die Machtverhältnisse und die politische Ausrichtung des Landes verschoben. Damit ändern sich auch die Rahmenbedingungen für entwicklungspolitisches Engagement in Niedersachsen: Eine neu zusammengesetzte Landesregierung bedeutet andere politische Schwerpunkte. Die folgenden drei Beiträge beschäftigen sich mit den mit den aktuellen Herausforderungen der entwicklungspolitischen **Lobby-, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit**.

LOBBYARBEIT Anforderungen an die neue Landesregierung

Im September verabschiedete die bisherige Landesregierung die Umsetzungsstrategie zu den Entwicklungspolitischen Leitlinien. Sie blickt mit diesem Beschluss auf einen regen Beteiligungs- und Diskussionsprozess zurück. Zwei Jahre brachten zivilgesellschaftliche Organisationen ihre Vorstellungen zu konkreten Veränderungsschritten intensiv ein.

Erinnern wir uns. Für den VEN war der Beschluss der Entwicklungspolitischen Leitlinien im September 2015 ein Meilenstein. Der Verband engagiert sich seit Jahren für ein neues Verständnis von Entwicklungspolitik einschließlich notwendiger gesellschaftlicher Veränderungen hierzulande im Sinne der UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs). Dies greifen die Leitlinien erstmals für Niedersachsen auf. Sie bildeten damit eine gute Argumentationsgrundlage für unsere Arbeit in den Gremien der Landesregierung in der letzten Legislatur. Für die Umsetzung der Leitlinien in den folgenden Jahren wurden ein Runder Tisch und sechs Arbeitsgruppen zu den wesentlichen Aufgabenfeldern der verschiedenen Ministerien gebildet.

Die kürzlich verabschiedete Umsetzungsstrategie umfasst konkrete Ziele, Maßnahmen und Indikatoren. Der VEN nahm erfolgreich die Möglichkeit wahr, sich zu allen Handlungsfeldern einzubringen. So wurden beispielsweise in der Arbeitsgruppe Bildung und Jugend die Umsetzung des Orientierungsrahmens Bildung für nachhaltige Entwicklung und die Verankerung von Globalem

Lernen in (außer-)schulischen Netzwerken in den Zielen festgehalten. In dem Handlungsfeld der Nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung wurde neben der Etablierung einer nachhaltigen öffentlichen Beschaffung auch die Förderung einer nachhaltigen, sozialen und ökologischen Landwirtschaft formuliert.

Durch die Benennung von konkreten Zielen und Maßnahmen ist ein Fahrplan entstanden, der diverse Schnittstellen zur entwicklungspolitischen Inlandsarbeit der VEN-Mitgliedsorganisationen bietet. Eine Überprüfung des Erreichens der Ziele und Maßnahmen, wie vom VEN angeregt, soll durch einen ersten Fortschrittsbericht in Verbindung mit der Fortschreibung der Niedersächsischen Nachhaltigkeitsstrategie im Jahr 2019 erfolgen. Bis dahin sind prozessbegleitende Veranstaltungen angedacht.

Der VEN wird es sich weiterhin zur Aufgabe machen, die im Zusammenhang der Landtagswahl an eine neue Landesregierung formulierten Erwartungen deutlich zu machen, und dabei auch die Ergebnisse des Umsetzungsberichtes zu den Leitlinien einzufordern. Dafür sollten sowohl die Niedersächsische Nachhaltigkeitsstrategie als auch die Entwicklungspolitischen Leitlinien gemeinsam priorität behandelt und fortgeführt werden. Der VEN erwartet dabei, dass beide Prozesse auch nach der Landtagswahl unter Beteiligung der Zivilgesellschaft und weiterer Akteur*innen fortgesetzt werden.

Ulli Kowalke, VEN, 1. Vorsitzender

Entwicklungspolitik ist weiterhin ein Nischenthema. Für einige eine schockierende Erkenntnis – für andere alte Kamellen. Dabei liefern entwicklungspolitische Inhalte durchaus Stoff für die ganz großen Nachrichten. Darin finden Journalist*innen Skandale, Krisen und Schicksale. Alles was das Boulevard-Herz begehrt und die (politische) Aufmerksamkeit huckepack trägt. Innerhalb von NGOs hat sich deshalb in den letzten Jahren vermehrt die Idee durchgesetzt, dass grundsätzlich mehr Menschen erreicht werden könnten – wenn denn die Darstellung stimmt. Nicht wenige Projektanträge träumen in ihren Formulieren von neuen Zielgruppen oder sogar von der breiten Öffentlichkeit.

Die allgemeinen Herausforderungen, denen Öffentlichkeitsarbeiter*innen der NGOs begegnen, liegen vor allem in den komplexen globalen Zusammenhängen. Es gibt nicht nur eine Ursache oder eine Lösung des Problems. In der redaktionellen Darstellung endet das meist in langen Texten, die nur gebildete Leser*innen nachvollziehen können.

Nehmen wir uns bei der Suche der breiten Öffentlichkeit den Fall Niedersachsen vor. Die Ergebnisse der Neuwahl machen deutlich, dass der Blick über den eigenen Tellerrand schwerer fallen wird. Nun sitzen rechts neben den etablierten Konservativen plötzlich noch Konservativere und Rechtspopulisten. Das stellt die Öffentlichkeitsarbeit vor die Herausforderung, vermehrt für eine offene und solidarische Welt zu werben. Besinnen wir uns also stattdessen auf unsere seit Jahrzehnten bestehenden Zielgruppen: Ehrenamtliche in Weltläden, Multiplikator*innen, Freiwillige, Partnerschaftsgruppen, Migrant*innenorganisationen und viele andere Eine Welt-Aktivist*innen. Wie sollten unsere Formate gestaltet sein, damit wir diese Gruppen besser erreichen, aktivieren und partizipieren lassen? Dabei ist es unabdingbar, miteinander in Dialog zu treten, um unterschiedliche Bedürfnisse und Bedarfe auszumachen. Nicht jedes Format funktioniert gleich gut bei jeder Zielgruppe.

Eine Öffnung gegenüber anderen Nicht-Eine Welt-Organisationen für die Erreichung mancher Ziele kann außerdem Kräfte bündeln. Welche Schnittmengen hat die Eine Welt-Bewegung beispielsweise mit der Umweltbewegung? Neue Koalitionen mit thematischen Bündnispartner*innen verleihen öffentlichen Forderungen mehr Nachdruck. Dies kann auch für kleine und lokalhandelnde Gruppen Perspektiven eröffnen. Umso größer die Bewegung, desto weniger können politische Entscheidungsträger*innen ihre Augen verschließen.

Der VEN kann als Zusammenschluss vieler Organisationen die Vernetzung untereinander und mit neuen Partner*innen fortsetzen. Dabei wird es wichtig sein, konkrete inhaltliche Ziele herauszuarbeiten. Außerdem sollte ein Prozess hin zu einer neuen (Bild-) Sprache angestoßen werden. Alte Sprach- und Bildmuster, die Stereotype reproduzieren, müssen durchbrochen werden. Wir sollten uns die Zeit nehmen, gute Formate zu entwickeln, die Menschen zu eigenverantwortlichem Handeln und globalem Denken ermutigen. Dabei gilt es, den Einstieg in komplexe Thematiken einfach und ohne Textklötze möglich zu machen.

Nina Gawol, VEN, Fachpromotorin Öffentlichkeitsarbeit & Internationales

Die Bedeutung der Bildungsarbeit (gemeint ist hier in erster Linie Globales Lernen und Bildung für Nachhaltige Entwicklung – BNE) für den sozial-ökologischen Wandel bzw. zur Umsetzung der Globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) ist unumstritten (Siehe SDG 4.7; Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung oder den Nationalen Aktionsplan BNE).

Es ist Verdienst von Ansätzen wie dem Globalen Lernen, dass das Wissen über weltweite Zusammenhänge zugenommen hat. Zugleich haben diese dazu beigetragen, das Bewusstsein über vorhandene Ungleichgewichte, über Werte und Verantwortlichkeiten zu stärken. Weltweit sind Menschen und zivilgesellschaftliche Initiativen u.a. im Rahmen der UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung (2005-2015) zu Vorreiter*innen der ‚Großen‘ Transformation geworden. Und doch ist die Welt insgesamt nicht nachhaltiger oder gerechter geworden. So sind in den letzten Jahren Zweifel hinsichtlich der ‚verändernden‘ Kraft der Bildungsarbeit aufgekommen. Drei Gedanken, wie diese wirksamer werden kann:

1. Lern- und Experimentierräume politischen Engagements schaffen! „(Welt-) BÜRGER*IN“ zu sein muss gelernt werden. Bereits jetzt ist das „Handeln“ eine zentrale Kompetenz Globalen Lernens. Aktionsangebote zielen jedoch oft eher auf verantwortungsvolle Konsument*innen, denn auf mündige Bürger*innen. Wir brauchen aber Menschen, die Politik und Wirtschaft herausfordern, die über Diskussions- und Streitkultur verfügen, mit Politiker*innen zu kommunizieren wissen, Formen politischer Beteiligung kennen und beherrschen. (Siehe Barbara Riek: Zwischen Zielen und Zielerreichung. Stolpersteine auf dem Weg zu politischem Wandel. CONCORD / DEEEP 2015.) All das kann und sollte in Bildungsangeboten geübt und praktiziert werden.

2. Verbündung mit der aktiven Zivilgesellschaft! Ein Großteil der im Globalen Lernen engagierten Akteur*innen tritt authentisch für eine gerechte, nachhaltige Welt ein. Aber er agiert häufig vereinzelt, ohne Anbindung an Vereine, Initiativen oder Bewegungen. Eine stärkere Verbindung von Bildungs- und Eine Welt - / Nachhaltigkeitsszene stärkt die Zivilgesellschaft und ermöglicht es Menschen, gemeinschaftliches Handeln und Engagement praktisch zu lernen.

3. Die Zielgruppen der Bildungsarbeit neu ausrichten – Erwachsenenbildung stärken! Kinder und Jugendliche – die momentan im Fokus stehen – sind in der Regel nicht diejenigen, die die Macht haben, die notwendigen Veränderungen (in der erforderlichen Zeit) anzustoßen. Um politisch wirksamer zu werden, benötigen wir also dringend mehr Bildungsangebote für Entscheidungsträger*innen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft.

Globales Lernen hat das Potential Triebkraft politischer Veränderungen zu sein, aber es muss seinen politischen Gestaltungs-Anspruch auch ernst nehmen.

„Education is the most powerful weapon to change the world.“
(Nelson Mandela).

Marion Rolle, VEN, Fachpromotorin Globales Lernen

MATERIALIEN

Der Umsetzungsbericht zu den Leitlinien kann bei uns per Mail angefordert werden (info@ven-nds.de)
Erwartungen des VEN an die neue Landesregierung: www.ven-nds.de/themen/landtagswahl-2017



SDGs

Nachhaltige Entwicklungsziele auf Landesebene umsetzen

Aus entwicklungspolitischer Sicht stellt die Agenda 2030 mit ihren 17 nachhaltigen Entwicklungszielen (Sustainable Development Goals/SDGs) – trotz aller zu kritisierenden Punkte – einen Meilenstein dar. Wesentliche Aspekte der Agenda sind z.B., dass sie den Unterschied zwischen Industrie- und Entwicklungsländern und das enge Verständnis von „Nachhaltigkeit“ mit ihren drei Dimensionen aufhebt und strukturelle und systemische Fehlentwicklungen benennt.

Die holistische Sicht auf eine global nachhaltige Entwicklung spiegelt sich darin wider, dass entwicklungs-, umwelt-, sozial-, und friedenspolitische sowie partnerschaftliche Aspekte in globalen Zusammenhängen gedacht werden. Durch ihre universelle Gültigkeit hat auch Deutschland sich verpflichtet, diese Ziele national umzusetzen. Die Bundesländer spielen dabei aufgrund ihrer Gesetzgebungskompetenzen und anderer Zuständigkeiten eine wesentliche Rolle.

Kompetenzbereiche, wie (außerschulische) Bildung, Aufenthaltsrecht für Flüchtlinge, Bodenrecht, Schifffahrt, Förderung von Landwirtschaft und Fischerei, Luftreinhaltung, etc., haben einen direkten Bezug zu den SDGs. Die Nähe zu lokalen Akteur*innen und die landesspezifische Expertise sind weitere Gründe, weshalb Bundesländer – wie auch Kommunen – essentiell für eine Umsetzung der SDGs in Deutschland und weltweit sind.

SDGs als Grundlage für politische Prozesse auf Landesebene?

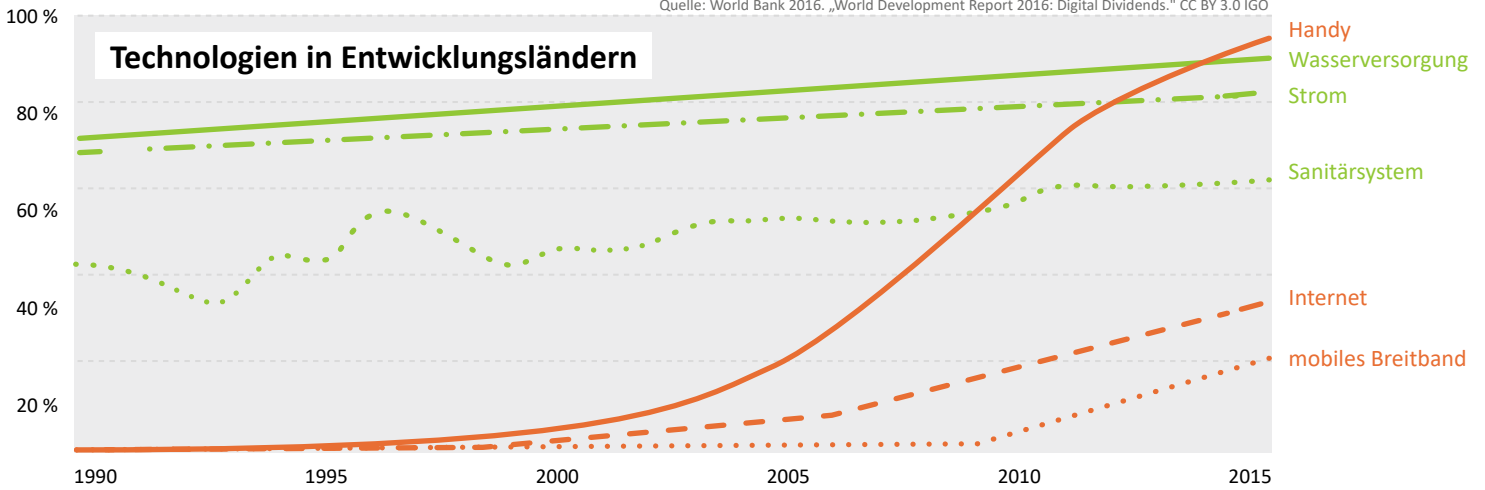
Aktuell sind für eine Umsetzung der SDGs auf Landesebene insbesondere zwei Prozesse von Bedeutung: (1) die Landesnachhaltigkeitsstrategien und (2) die entwicklungspolitischen Leitlinien der Bundesländer. Auch in Niedersachsen gilt es die SDGs umzusetzen, obwohl sie derzeit nicht im Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung aufgenommen wurden.

Welche Ansatzpunkte haben die SDGs für die Zivilgesellschaft?

Für die zivilgesellschaftliche Lobbyarbeit sind die SDGs eine Medaille mit zwei Seiten. Auf der einen Seite stellt die Komplexität und Vielschichtigkeit der Agenda 2030 eine enorme Herausforderung dar, indem sie zwar Zielvorgaben macht, gleichzeitig aber Spielraum für eine Umsetzung lässt. Die Folge sind Nachhaltigkeitsstrategien und entwicklungspolitische Leitlinien, deren Maßnahmen und Ziele oftmals nicht ambitioniert genug für eine grundlegende Veränderung sind. Häufig bestimmen „low-hanging fruits“ und ein zu enges Nachhaltigkeitsverständnis die politischen Programme. So sollte z.B. das Handlungsfeld „Nachhaltige Finanzpolitik“ viel breiter verstanden werden, als nur als Vermeidung von Verschuldung.

Auf der anderen Seite haben die SDGs (in)direkt dazu beigetragen, dass bestimmte Prozesse angestoßen werden. Wie bei den obengenannten, dienen die SDGs als Grundlage und geben Anknüpfungspunkte für die Zivilgesellschaft, mit der Landespolitik zu entwicklungs-, umwelt- und sozialpolitischen Themen und darüber hinaus ins Gespräch zu kommen.

Julian Cordes, VEN, Projektreferent



DIGITALISIERUNG

Digitaler Wandel in der Entwicklungszusammenarbeit

Big Data, Industrie 4.0, Blockchain oder sogar die Roboter-Apokalypse – an Buzzwords mangelt es in der digitalen Welt nicht. Vieles davon klingt wie Science Fiction, scheint wenig mit unserem Leben zu tun zu haben und noch weniger mit der Realität eines Kleinbauern in Malawi. Trotzdem können wir den Hype rund um Digitalisierung nicht einfach aussitzen so wie manche Irrwege der Modebranche. Die Buzzwords ändern sich zwar laufend, aber der Megatrend der Digitalisierung verwandelt die Welt nachhaltig.

McKinsey hat eine Schätzung gewagt: 300 Mal so groß wie die Veränderungen der Industrialisierung, und das bei einer zehnfachen Geschwindigkeit, so wirkt sich die Digitalisierung auf uns aus. Die Industrialisierung hat unter anderem in den vergangenen Jahrzehnten Milliarden Menschen in Asien aus der Armut geholt. Jetzt jedoch werden die Karten neu gemischt. Routinetätigkeiten werden automatisiert, die Produktion zurückverlagert in Industrieländer. Gleichzeitig verändern Technologie Start-ups allerorts die Art, wie wir konsumieren, produzieren, kommunizieren und auch regieren. Wer bei dieser Veränderungsgeschwindigkeit stehen bleibt, wird schnell überholt. Das gilt für etablierte Unternehmen ebenso wie für politische Organisationen und ja, auch für Akteur*innen der Entwicklungszusammenarbeit.

Bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH befassen wir uns mit dem strategischen Projekt „Digitaler Wandel“ damit, wie wir die Digitalisierung nutzen können, um unsere Arbeit weltweit besser zu gestalten. Das ist für ein Unternehmen mit rund 18.000 Mitarbeiter*innen in über 120 Ländern eine enorme Herausforderung. Aber eines ist uns allen klar: Wir müssen den Wandel aktiv gestalten, sonst werden wir zu Zuschauer*innen.

In der GIZ greifen wir zu neuen Formen des Managements, denn gute Ideen entstehen im Austausch quer über Hierarchieebenen, Fachexpertise und auch über Organisationsgrenzen hinweg. Ein Mittel, das wir dafür zum Beispiel nutzen, sind Ideenwettbewerbe. Zu der Frage: „Wie können wir die Wirksamkeit unserer Vorhaben durch digitale Tools steigern?“ reichten im Sommer diesen Jahres GIZ-Beschäftigte insgesamt 252 originelle Ideen beim internen Innovation Fund ein. Die sechs ausgewählten Teams durchlaufen nun ein spannendes „Accelerator-Programm“ mit professionellen Start-up-Trainer*innen und Spielraum zum Weiterentwickeln der Ideen.

Für einige der Ideen lassen wir in einem „Hackathon“ konkrete Lösungsvorschläge erarbeiten. Er bringt Fachexpert*innen verschiedener Disziplinen mit Softwareentwickler*innen und Nutzer*innen zusammen. Für die Durchführung eines Hackathon kann man sich vom Kölner Hack Institute oder dem globalen Impact Hub Netzwerk beraten lassen.

Bei aller Technologiebegeisterung darf man allerdings nicht jedes Buzzword des technologischen Hype Cycle zur Religion erheben. Die sogenannten „Tech-Solutionists“ sind überzeugt jedes analoge Problem digital lösen zu können, aktuell bevorzugt mit Drohnen, Blockchain oder Big Data. In der Praxis hingegen zeigen sich oft ganz einfache Lösungen am Wirksamsten. Digital Literacy bedeutet für uns nicht unbedingt High-Tech, sondern auch zu vermeiden, IT-technisch mit Kanonen auf Spatzen zu schießen. Statt einer neuen Internetplattform oder App erfüllt meist eine Gruppe auf Facebook oder dem Messengerdienst Telegram den Zweck, bei deutlich geringeren Kosten.

Die erste und mit Abstand wichtigste der neun goldenen Principles for Digital Development lautet dabei immer: „Design with the User“. Wer beispielsweise eine neue App für syrische Geflüchtete entwickeln möchte, der sollte ganz am Anfang schon mit Nutzer*innen sprechen. Da kommt er oder sie womöglich zum Schluss, dass statt einer neuen App die Bemühungen besser investiert sind in Maßnahmen zur Integration der Geflüchteten in den Arbeitsmarkt. So schnell, wie sich die digitale Welt verändert, empfinde selbst ich als Informatiker die digitale Welt immer wieder als „Neuland“. An dieses Gefühl werden wir uns alle gewöhnen müssen. Wir brauchen die Bereitschaft, uns auf Veränderungen einzustellen und Neues zu lernen. Denn nur so können wir die (digitale) Welt mit Mitgefühl und Erfindergeist gerecht und inklusiv gestalten.



Franz von Weizsäcker, Strategisches Projekt Digitaler Wandel, GIZ. Zuvor arbeitete er als Berater großer Telekommunikationsunternehmen und als Assistent des Geschäftsführers der Danet Consult. Herr von Weizsäcker studierte Informatik an der Technischen Universität Berlin und an der Pontificia Universidad Católica de Chile. Der Beitrag gibt die persönliche Meinung des Autors wieder.

Entwicklungspolitische Partnerschaften politisieren – für eine zukunftsfähige Welt

In Deutschland werden viele Partnerschaftsbeziehungen mit so genannten Entwicklungsländern gepflegt. Solche Beziehungen lassen sich auf verschiedenen Ebenen gestalten: Es gibt Länderpartnerschaften wie etwa zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda, Städtepartnerschaften wie zum Beispiel zwischen Hamburg und Dar-es-Salaam sowie zahlreiche Eine-Welt- und Gemeindepartnerschaften. Dieser Beitrag konzentriert sich auf die letztgenannte Kategorie von Partnerschaften und will der Frage nachgehen, wie solche entwicklungspolitischen Partnerschaften gelingen können.



Bei Gesprächen mit vielen Partnerschaftsgruppen fällt immer wieder auf, dass die Frage nach dem Nutzen von Partnerschaftsbeziehungen für hiesige Gruppen gar nicht gestellt wird. Dass die Ziele der Partnerschaftsbeziehungen für die Gruppen aus dem Norden nicht von Anfang an reflektiert sind, hängt offenbar mit der Tatsache zusammen, dass sich viele der existierenden Partnerschaften an einem Entwicklungsdiskurs orientieren, der nach dem Schema konstruiert ist: „Wir als die Entwickelten kooperieren mit den Unterentwickelten in den Entwicklungsländern“. In diesem Verständnis reduziert sich Partnerschaft darauf, in der nördlichen Hemisphäre, wo Entwicklung schon erreicht sei und als Zustand verstanden wird – was an sich absurd ist –, Geld, Güter und Lösungskompetenzen zu sammeln, um dort, wo dieser Zustand noch ein Traum ist, an Veränderungen mitzuwirken. Und der Referenzrahmen dieses Verständnisses ist in den allermeisten Fällen das herrschende kapitalistische Gesellschafts- und Entwicklungsmodell.

Angesichts der globalen Krisen, die zugleich Energie, Ökonomie, Ernährung, Finanzen, Klima, moralische Werte und politische Handlungsfähigkeit betreffen und die unmittelbar mit dem herrschenden System zusammenhängen, machen Partnerschaftsbeziehungen nur dann Sinn, wenn sie die Beschäftigung mit den strukturellen Ursachen der Probleme, welche die Partnerschaftsgruppen in den Entwicklungsländern zu bekämpfen versuchen, in den Vordergrund stellen, anstatt sich lediglich mit den Symptomen zu beschäftigen und diese lindern zu wollen. Vielmehr ist es für Partnerschaftsgruppen notwendig, sich auf neue Lernprozesse einzulassen, welche sich mit dem herrschenden Gesellschafts- und Entwicklungsmodell grundlegend kritisch auseinandersetzen, um gerade auch für den hiesigen Kontext alternative Lebensmodelle entwerfen zu können.

Auseinandersetzung mit strukturellen Ursachen der Probleme der Entwicklungsländer

Zur Berücksichtigung der strukturellen Ursachen der Probleme der Entwicklungsländer gehört die Auseinandersetzung mit dem Einfluss der deutschen bzw. der europäischen Politik auf die Länder, in denen sich Partnerschaftsgruppen engagieren. Angesichts einer europäischen Agrarpolitik, die in verarmten Ländern Existenzgrundlagen zerstört, einer Rüstungspolitik, die zumindest zur Verlängerung von Konflikten beiträgt, einer Rohstoffpolitik, die einer Plünderung natürlicher Ressourcen gleichkommt und einer Finanzpolitik, die massive illegale Kapitalabflüsse von den vermeintlich armen in die reichen Länder begünstigt und einer Schuldenpolitik, die als Herrschaftsinstrument eingesetzt wird, erweist sich die kritische Beschäftigung und der Protest gegen diese Fehlentwicklungen im europäischen Kontext als notwendig, will man als Partnerschaftsgruppe aus dem Norden ernsthaft zu nennenswerten Veränderungen im Süden und im Norden beitragen.

So gesehen gehört zum Kern einer gelungenen entwicklungspolitischen Partnerschaft eine Arbeitsteilung, die dafür sorgt, dass jede Partnerschaftsgruppe sich in erster Linie in dem Kontext engagiert, den diese am besten kennt. Dies bedeutet, dass deutsche Partnerschaftsgruppen in erster Linie an der Transformation Deutschlands im Sinne der Ziele einer sozial- und umweltverträglichen sowie klimagerechten und zukunftsfähigen Welt arbeiten, während etwa namibische Gruppen im eigenen Kontext an den gleichen Zielen arbeiten. Die Kooperation zwischen diesen sich prioritär in ihren jeweils eigenen Kontexten engagierenden Gruppen würde dann vor allem dazu dienen, Informationen auszutauschen, die Kompetenzen der jeweils anderen zu stärken und gemeinsame Lernprozesse etwa im Blick auf Werte und Verhaltensmuster anzustoßen. Für alle Partnerschaftsgruppen, vor allem aber für die Gruppen aus dem Norden bedeutet dies, dass ein grundlegendes Umdenken gefragt ist.



Dr. Boniface Mabanza ist Koordinator der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika KASA-Koordinator. Die KASA versteht sich als Informations- und Servicestelle und als Lobby- und Kampagnenbüro zu ausgewählten Themen sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit im Kontext von Globalisierung und Klimawandel.

Zwischen politischem Anspruch und dem nächsten Projektantrag

Entwicklungspolitische Arbeit verfolgt seit ihren Anfängen den Anspruch gesellschaftlicher Transformation und politischer Wirksamkeit. Dabei hat sie sowohl die Bürger*innen im Blick, als auch Entscheider*innen in Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Sie möchte Denk- und Verhaltensweisen in Frage stellen, wie auch grundlegende Strukturen verändern.

Politische Arbeit hat viele Gesichter

Sie geschieht auf verschiedenen Ebenen, verlangt klare Ziele und strategisches Vorgehen. Dazu bedarf es neben der entwicklungspolitischen Fachkenntnisse auch guter Kenntnisse politischer Strukturen, Zuständigkeiten und Entscheidungswege.

In unserer Bildungs- und Informationsarbeit spielt die politische Bildung eine wichtige Rolle. Es geht um fundierte Information, sachliche Auseinandersetzung, z.B. über globale politische und wirtschaftliche Zusammenhänge, um Menschenrechte, Entwicklung, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Menschen sollen befähigt werden, sich ein eigenes Urteil, eine eigene Meinung zu bilden. Dazu gehört auch zu lernen, wie Politik funktioniert und wie man politisch tätig werden kann. Entwicklungspolitische Bildung möchte darüber hinaus anregen, Verantwortung zu übernehmen. Hier werden langfristig Grundvoraussetzungen geschaffen für verändertes Denken und Handeln:

- Mit Öffentlichkeitsarbeit, Pressearbeit, öffentlichen Aktionen geht es um Aufmerksamkeit, Sensibilisierung, Agenda-Setting.
- Kampagnen dienen der Mobilisierung. Sie gehen einher mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit. Es geht um konkrete Forderungen, die durchgesetzt werden sollen.
- Politikdialog besteht oft aus sehr kleinteiligen Maßnahmen - Gespräche mit Parlamentarier*innen, Mitarbeiter*innen von Verwaltungen und Verbänden.

Wie steht es mit unserem politischen Anspruch?

Sicher ist es nötig, die eigene Arbeit immer wieder auf ihre politische Wirksamkeit zu überprüfen. Dennoch gibt es aus meiner Sicht genügend Anhaltspunkte um zu behaupten, dass unsere entwicklungspolitische Arbeit wirkt. Sie erfährt wachsende gesellschaftliche Akzeptanz und auch auf politischer Ebene hat die Bedeutung der entwicklungspolitischen Zivilgesellschaft zugenommen. NRO werden gehört und in Dialogprozesse einbezogen. Die Verabschiedung der Globalen Nachhaltigkeitsziele wäre ohne sie so nicht erfolgt. Eine nachhaltige öffentliche Beschaffung ist Thema auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene. Bildung für nachhaltige Entwicklung findet Eingang in Schulen und Lehrpläne. Wir erleben jedoch auch harte Rückschläge: das Erstarken rechtspopulistischer und offen rassistischer Kräfte, die erfolglose Verankerung unternehmerischer Sorgfaltspflichten in die Gesetzgebung, die mangelhafte Umsetzung von BNE an Schulen, ganz zu schweigen von einer erneuten Zunahme von Hunger und Armut und gravierender Ungleichheit in und zwischen Staaten und einem rasanten Klimawandel.

Die Rahmenbedingungen

Mit zunehmender Akzeptanz und Bedeutung unserer Arbeit in Politik und Gesellschaft sind die Anforderungen gestiegen. Die entwicklungspolitische Arbeit muss sich immer wieder neu erfinden. Dies erfordert eine zunehmende Professionalisierung. Immer mehr hauptamtliche Mitarbeiter*innen werden benötigt, nicht zuletzt, um ehrenamtlich Engagierte zu unterstützen durch Beratung, Weiterqualifizierung und Vernetzung, aber auch, um neue Konzepte zu entwickeln, öffentlichkeitswirksamer zu werden, neue Zielgruppen anzusprechen, Politikdialog zu organisieren.

Sowohl die öffentliche Hand, als auch Kirchen und Stiftungen fördern diese Arbeit. Soeben wurde bei Brot für die Welt 40 Jahre Inlandsförderung gefeiert. Das vorherrschende Finanzierungsmodell ist die Projektfinanzierung, d.h. man entwickelt ein Projekt und reicht es in der Regel bei mehreren Geldgeber*innen ein. Hauptamtliche müssen immer wieder neue Projektanträge schreiben, um ihre Stellen zu erhalten. Anträge und Abrechnungen erfordern einen beachtlichen Teil der Arbeitszeit und recht langfristige Planungen. Diese Problemstellungen sind bei den Geldgeber*innen inzwischen angekommen und haben sich in verbesserten Bedingungen niedergeschlagen: es sind längere Laufzeiten möglich und erfolgreiche Projekte können mehrfach als Folgeprojekt eingereicht und somit weitergeführt werden.

Als Teil der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, zum Teil auch Kampagnenarbeit, ist politische Arbeit am ehesten finanzierbar, allerdings muss man immer wieder den Beweis erbringen, dass man „ausgewogen“ in seinen Inhalten ist. Private Träger haben natürlich etwas mehr Spielraum, prüfen jedoch auch, inwieweit sich die Anliegen mit den Lobbyzielen des eigenen Hauses verträgt. Hier sollten wir Mut zur Auseinandersetzung haben. Regelmäßige Gremien- und Dialogarbeit sollten wir konsequent in alle Projektanträge integrieren. Sie sind unverzichtbar, um in Strukturen hineinzuwirken und langfristige Veränderungen zu erreichen. Und damit sollten wir auch argumentieren.

Für jede Art der Professionalisierung ist eine institutionelle Förderung, wie sie nur von wenigen Geldgeber*innen ermöglicht wird, von zentraler Bedeutung. Sie eröffnet Spielräume, um flexibel auf aktuelle politische Entwicklungen und Bedarfe zu reagieren.

Und wir müssen eigene Wege der solidarischen Finanzierung für kritische politische Arbeit entwickeln, um selbstbestimmt, kritisch und mutig in politische Auseinandersetzungen gehen zu können.



Claudia Duppel ist Geschäftsführerin des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB). Das Landesnetzwerk hat 154 Mitglieder – entwicklungspolitische Organisationen, lokale Initiativen, Weltläden und lokale, themen- oder länderbezogene Netzwerke.



VEN - MITGLIEDER

Unsere Welt für Frieden, Umwelt & Gerechtigkeit

Heinrich Böll war ein Ideenstifter, Literat und Menschenrechtler. Mit seinen Idealen prägte er nicht nur die deutsche Nachkriegsliteratur, sondern gilt bis heute als ein Vorbild für politisch aktive Menschen. Vor rund 26 Jahren wurde er mit dem Einverständnis seiner Hinterbliebenen Namensgeber eines ganz besonderen Hauses in der Lüneburger Innenstadt. Vereint durch die Vision Bölls fanden viele verschiedene Gruppen – die einen aus der Umweltbewegung, die anderen aus entwicklungspolitischen Kreisen – in dem Haus einen Raum für ihre Arbeit.

Damals gründeten die Gruppen einen Verein „Unsere Welt – für Frieden, Umwelt, Gerechtigkeit e.V.“; er sollte unabhängig sein und von seinen Mitgliedern getragen werden. Die Idee funktioniert bis heute und lockt mit kostenfreien Seminarräumen auch junge Aktive an. Einige Vereine, wie der BUND, terre des hommes, der ADFC oder JANUN Lüneburg mit der Eine Welt-Promotorin, Christiane Wellmann, nutzen die Räume in der ersten und zweiten Etage als Büroräume oder Infoläden. Die Mieteinnahmen gehen an den Verein, der wiederum das gesamte Haus gemietet hat. Es ist gerade diese Unabhängigkeit des Vereins als Dachorganisation und Raumgeber, die von den Initiativen im Haus geschätzt wird.

Nachwuchssorgen hat das Heinrich Böll-Haus in Lüneburg nicht. Rechtzeitig erkannte der „Kopf und Mitgründer des Vereins“, so nennt Katrin Schultheiß (terre des hommes) ihren damaligen Mitstreiter, Ulrich Hellfritz, dass eine neue Generation heranwachsen muss. Er war es, der Max Timm ansprach und ermutigte den Weltladen im Erdgeschoss des Hauses zu übernehmen. Max Timm, neu gewählter Vorstand, ist selbst über ein Projekt des eigenen studentischen Freundeskreises zum Böll-Haus gekommen. Sie lagerten den Kaffee der eigenen Marke Lünebohne im Haus. Der beliebte, fair gehandelte Kaffee wurde schon vor der Übernahme des Ladens an verschiedenen Orten in der Stadt vertrieben. Wer die Lünebohnen nicht im eigenen Heim, sondern lieber in gemütlicher Kaffeehausatmosphäre genießen möchte, geht ins „Avenir – Laden & Café“. Die Gruppe um Timm herum hat den Anspruch ein modernes nachhaltiges Café aufzuziehen und bietet auch bio-Kuchen, Schokolade und Craft-Beer an. „Ohne das Bier würde der Laden

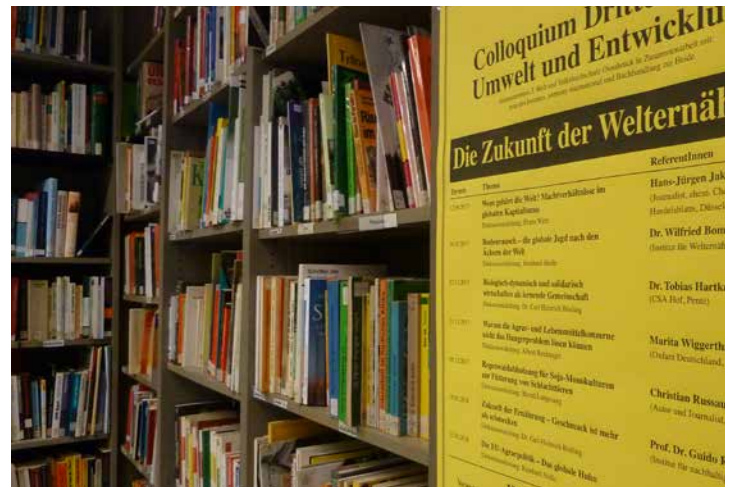
nicht so gut laufen“, sagt Max Timm lächelnd und präsentiert die beeindruckende Auswahl. Sie haben mit diesem Angebot zur richtigen Zeit eine Lücke in Lüneburg gefüllt.

Das politische Projekt „Anna & Arthur“ finden die Hausbesucher*innen hinter dem Torbogen. Das Infocafé, wie die selbstorganisierte Gruppe es nennt, ist kein normales Café mit Servicebetrieb. Stattdessen ist der Name des dahinstehenden Vereins Programm: Es geht um die Förderung von Kommunikation und Streitkultur. Mit Konzerten, Vorträgen, Diskussions- und Filmabenden sowie anderen Veranstaltungsformen entstand hier ein alternativer Treffpunkt.

Das Heinrich Böll-Haus hat aber auch Wirkung über das eigene Mauerwerk hinaus. Direkt auf der gegenüberliegenden Straßenseite wird im Januar des kommenden Jahres von der Amikeco-Willkommensinitiative ein Kulturhaus eröffnet. Seit 2016 nutzten die Engagierten die Räume des Böll-Hauses. Sie schafften mit einer offenen medizinischen Sprechstunde, Yogakursen, Bewerbungstrainings für Geflüchtete und vielem mehr ein breites Angebot. Die hohe Nachfrage ließ die Initiative zu einer festen Institution heranwachsen, sodass sie sich entschloss ein eigenes Haus anzumieten.

Von den Gruppen aus dem Haus gehen außerdem viele politische Aktivitäten in und um Lüneburg aus. Das Heinrich Böll-Haus liefert mit seinen freigestaltbaren Räumen eine gut funktionierende Infrastruktur. Es ist ein Ort, in dem erfahrene und etablierte Gruppen auf alternative und kreative Initiativen treffen. Die Synergie verschiedener Ansätze beruht auf einem solidarischen Miteinander, das an der Idee der Einen Welt lokal ansetzt und kontinuierlich weiterarbeitet.

*Unsere Welt – für Frieden, Umwelt Gerechtigkeit e.V.
Heinrich-Böll-Haus Lüneburg
Katzenstraße 2
21335 Lüneburg
04131/41093
info@boell-haus-lueneburg.de*



VEN - MITGLIEDER

Das Aktionszentrum 3. Welt Osnabrück (A3W)

Mitten in der historischen Altstadt der Stadt Osnabrück wurde im Jahr 1648 das Ende des Dreißigjährigen Kriegs beschlossen. In dem geschichtsträchtigen Rathaus kamen damals die europäischen Gesandten zusammen – heute wird es immer noch als Rathaus genutzt. Folgt man der Biermannstraße entlang der eindrucksvollen Sandstein-Fassade des Rathauses, fällt einem ein Ladenlokal unterhalb des modernen Anbaus ins Auge. In den Auslagen der großen Schaufenster präsentieren bunte Tücher goldfarbene Schalen in unterschiedlichen Größen. Nur ein Plakat im mittleren Fenster gibt den Passant*innen einen Hinweis, dass hier das Aktionszentrum 3. Welt Osnabrück (A3W) mit seinem Weltladen beheimatet ist.

In dem Laden werden die Kund*innen an diesem Nachmittag von der ehrenamtlichen Mitarbeiterin, Khrystina Weber, der Geschäftsführerin des Weltladens, Doris Frye, und Reinhard Stolle, dem Geschäftsführer des A3W begrüßt. Nicht ganz ohne Stolz zeigt Reinhard Stolle den großzügigen Weltladen mit seinen unterschiedlichen Bereichen. „Im Jahr 1999 haben wir den Laden komplett renoviert. Ein Innenarchitekt hat uns bei der Einrichtung geholfen“, erklärt Reinhard Stolle. Im vorderen Teil befinden sich fair gehandelte Waren, im hinteren erstreckt sich ein Verkaufstresen aus Holz mit unterschiedlichen Kaffeesorten. Dreht man sich einmal um, steht man vor einer Mediathek und Bibliothek. Hier werden die Standbeine des A3W sichtbar: Der Weltladen mit seinem umfangreichen Produktsortiment und der Bildungsort A3W.

Der Standort des A3W im historischen und politischen Herzen Osnabrücks ist ungewöhnlich. Dieser Umstand lässt auf eine besondere Kooperation zwischen einer Welt-Akteur*innen und der Stadt schließen. Diese ist über Jahrzehnte gewachsen und hat ihren Ursprung in der Mittelamerika-Solidaritätsbewegung. Es fanden sich Studierende, Gewerkschafter*innen und Kirchenvertreter*innen zusammen, arbeiteten an entwicklungspolitischen Themen und gründeten im Jahr 1982 den Verein A3W. „Der Vorstand hat damals jeden Sonntag eine Sitzung abgehalten – das wäre heute unvorstellbar“, erzählt Reinhard Stolle von den Anfangszeiten. Örtlich siedelte er sich in einem Ladenlokal am Platz der Deutschen Einheit gegenüber vom Theater an. Ein Platz, auf dem schon immer die Demonstrationen der Osnabrücker*innen stattfanden. Als dann einige Jahre später das Gebäude renoviert werden sollte, musste auch das Aktionszentrum weichen. Es war der damalige Oberbürgermeister Ernst Weber, der das heutige Ladenlokal vorschlug. 1986 wurde das A3W schließlich Mieter der Stadt Osnabrück.

Osnabrück legt Wert auf ihr Image als Stadt des Westfälischen Friedens. Dazu gehörten in den 1990er Jahren auch Bemühungen, entwicklungspolitisch aktiv zu werden. Vor dem Hintergrund der Beschlüsse der Rio-Konferenz und der darin festgehaltenen Verantwortung der Kommunen, gründete die Stadt 1992 das Büro für Kommunale Entwicklungszusammenarbeit. Auf diese Weise wurden hauptamtliche Strukturen geschaffen, die das Ehrenamt unterstützen konnten: Mitarbeiter des Büros waren ein Vertreter der Stadt, des Hilfswerks terre des hommes und Reinhard Stolle vom A3W. Die städtische Anlaufstelle für entwicklungspolitische Anliegen heißt heute Büro für Friedenskultur. Zusammen mit dem A3W organisierte das Büro Veranstaltungen und 20 Jahre lang ein Afrikafestival mit politischen Diskussionen und kulturellem Austausch. Im nächsten Jahr wird das Festival erstmals nicht stattfinden. Stattdessen ist 2020 ein großes Friedensfestival mit einem Afrikaschwerpunkt geplant.

Neben den städtischen Kooperationen organisiert das A3W seit 1982 mit der Universität, terre des hommes und der VHS das Colloquium „Dritte Welt – Umwelt und Entwicklung“. In diesem Semester finden in der VHS sieben Vorträge zum Thema „Zukunft der Welternährung“ statt. Gemeinsam mit kirchlichen Trägern ist das A3W Träger der Süd Nord Beratung (VEB) mit dem Regionalpromotor, Dirk Steinmeyer. Das A3W organisiert überdies regelmäßig Lesungen und politische Diskussionen zu globalen Themen und ist beratend bei der Mittelakquise tätig. Außerhalb von Osnabrück ist das A3W seit Jahrzehnten aktiv in der Partnerschaftsarbeit mit Initiativen im südlichen Afrika.

Das A3W hat sich mit seinen Kooperationspartner*innen und den zahlreichen Aktivitäten als eines der größten entwicklungspolitischen Zentren Niedersachsens etabliert. Eine Entwicklung, die ohne das ehrenamtliche Engagement vieler und der finanziellen Unterstützung hauptamtlicher Strukturen der Stadt, nicht möglich geworden wäre.

*Aktionszentrum 3. Welt Osnabrück
Bierstr. 29
49074 Osnabrück
0541/26369
www.a3w-os.de
Aktion3Welt-Osnabrueck@t-online.de*



Ergebnis der VEN Comic-Aktion 2017 vor dem Niedersächsischen Landtag in Hannover.

AKTIVITÄTEN + MATERIAL

WeltWeitWissen. Lernen für den Wandel: Bundesweiter Kongress für Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung, Bremen, 3.-5. Mai 2018

BMZ. Entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit: <http://bit.ly/2hxsL6q>

AgI. Wirkt so oder so: Zweite Handreichung zur wirkungsorientierten Antragstellung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit (2015): <http://agl-einewelt.de/publikationen/praxishilfe>

Brot für die Welt. Inlandsförderung und Partnerschaftsprojektfonds: <http://bit.ly/2z6bDjn>

Bingo. Fördermöglichkeiten in Niedersachsen: <http://bit.ly/2jwCaQ2>

Engagement Global. Nachhaltigkeitsbericht 2015/2016: <http://bit.ly/2ATkQIT>

GIZ. Toolkit – Digitalisierung in der Entwicklungszusammenarbeit und Internationaler Zusammenarbeit in Bildung, Kultur und Medien. <https://www.giz.de/fachexpertise/html/22564.html>

BMZ. Informations- und Kommunikationstechnologien: www.bmz.de/ikt

Betterplace Trendradar: <http://www.trendradar.org/en/>

Guidelines für Digitale Entwicklungspraktiker*innen: <https://digitalprinciples.org>

ANTJE EDLER STELLT SICH VOR

Liebe VEN-Mitglieder, globale Herausforderungen können wir nur gemeinsam bewältigen – vor Ort und weltweit. Als neue Geschäftsführerin des VEN freue ich mich, künftig Ihr zivilgesellschaftliches Engagement in Niedersachsen unterstützen zu können. Seit August koordiniere ich u.a. das Eine Welt-Promotor*innen-Programm, verrete entwicklungspolitische Interessen gegenüber der Landespolitik und bin für die Beratung von Initiativen zuständig.



ALLES GUTE FÜR 2018!

Auch im kommenden Jahr lädt der VEN zu vielfältigen Aktivitäten und Veranstaltungen ein. Unter dem Motto „Niedersachsen in der Verantwortung“ sollen im Rahmen des neuen Projekts „Menschenrechte in globalen Lieferketten“ Entscheidungsträger*innen in Wirtschaft und Politik ebenso wie Bürger*innen und Konsument*innen ihren Handlungsspielraum zum Schutz der Menschenrechte erkennen und nutzen. (Info: Julian Cordes, cordes@ven-nds.de, 0511 39 1678) Beigelegt haben wir den Wandkalender 2018 aus dem ausgelaufenen Projekt „Weltwunder“.

Wir freuen uns bei allen Aktivitäten auf rege Beteiligung und einen kritischen Austausch! Bis dahin wünschen wir allen eine frohe Weihnachtszeit und einen guten Start in das neue Jahr!

